

STRUKTURIERTE ZUSAMMENFASSUNG



www.inter-uni.net > Forschung

Das Märchen als Möglichkeit zur Entwicklung von Ressourcen und Resilienz

Autorin: Christina Fruhwirth

Betreuerin: Elke Mesenholl, Paul Pass

Einleitung

Ich bin mit Geschichten und Märchen aufgewachsen. Seit ich mich erinnern kann wurde mir vorgelesen. Wir haben über Gelesenes gesprochen und unsere Gedanken ausgetauscht. Vor dem Schlafengehen war das in meiner Familie ein fixes abendliches Ritual. So tauchte ich jeden Abend in eine bunte spannende Fantasiewelt ein, voller Helden, Feen, Prinzessinnen und wundersamen Dingen die ich liebte und die mich bereicherten. Ich ging mit Aschenputtel auf den Ball. Ich litt mit der Müllers-tochter, die unverhoffterweise doch kein Stroh zu Gold spinnen konnte. Ich spazierte mit Rotkäppchen durch den Wald. Ich weinte über das arme Mädchen mit seinen Streichhölzern. Diese Reisen in das Reich der Märchen wollte ich auch in mein Berufsfeld einbringen.

Schon seit Beginn meiner Tätigkeit in der Nachmittagsbetreuung habe ich den Kindern gerne und oft vorgelesen. Da die heutige Kinderliteratur mit all ihren bunten Bilderbüchern ein ziemlich breites Feld abdeckt, kam ich erst später auf die Idee mich mit den Kindern über alte klassische Märchen auszutauschen. Dabei erlebte ich, dass dies für viele Schüler und Schülerinnen nicht zum Alltag gehört. Märchen kannten viele Kinder nicht oder nur begrenzt, in der Version von Walt Disneys Filmen. In meiner Arbeit in der Nachmittagsbetreuung sowie in meiner eigenen Klasse als Lehrerin musste ich erleben, dass die alten Freunde meiner Kindheit auf der Strecke geblieben waren oder nur sehr verändert hier und da ans Tageslicht kamen. Rapunzel hatte plötzlich leuchtende Zauberhaare. Der gestiefelte Kater kannte weder den Menschenfresser noch den Müllerssohn. Der Froschkönig bekam tatsächlich einen Kuss, nur das sich vermeindliche Prinzessin plötzlich selbst in einen Frosch verwandelte. Die kleine Meerjungfrau hatte mit meiner Version der Geschichte fast gar nichts mehr zu tun.

Da ich mit dem Vorlesen von Grimm - Märchen und anderen klassischen Märchen aufgewachsen bin, war es für mich selbstverständlich den Unterricht dadurch zu bereichern.

Im Rahmen dieser Erarbeitung der einzelnen Märchen ergaben sich viele Fragen:

Können die Kinder mit dem klassischen Märchen heute noch etwas anfangen?

Mögen Kinder dieser Form der Geschichten?

Welche sprachlichen Probleme könnten auftauchen?

Verstehen die Kinder diese Erzählungen überhaupt?

Wie gehen sie mit der darin vorkommenden Grausamkeit um?

Welche Figuren faszinieren sie?

Wer sind ihre Helden?

Wer sind die Bösewichte?

Welche Nebenfiguren spielen eine Rolle?

Was kann man aus dieser Erzählung lernen?

Welche Bilder entstehen in den Köpfen der Kinder?

Auf Grund der Erlebnisse mit meinen Schülerinnen und meine Schülern sowie meiner Liebe zum Märchen habe ich mich, angeregt von Paul Paß, entschieden meine Thesis zu diesem Thema aufzubauen. Aus den vielen Fragestellungen, die während der Arbeit mit den Kindern entstanden, entwickelten sich für mich auch die Fragestellungen zu meiner Thesis.

Kann das Märchen zur Entwicklung von Problemlösungsstrategien beitragen?

Wodurch wird es eine Ressource?

Zeigt das Märchen Problemlösungsstrategien?

Was braucht ein Märchen um eine Problemlösungsstrategie zu sein?

Im Rahmen dieser Arbeit möchte ich die Erfahrungen, die ich mit meinen Klassen während der letzten Jahre gemacht habe, reflektieren und mit Literatur hinterlegen um folgende Fragestellungen zu beantworten.

Forschungsfrage

- Was spricht ein Kind am Märchen besonders an?
- Welche Emotionen empfinden sie?
- Wie verstehen Kinder komplexe Emotionen?
- Wodurch wird es eine Ressource für ein bestimmtes Kind?
- Zeigt ihm das Märchen Problemlösungsstrategien?
- Was kann ein Kind auch heute noch aus Märchen lernen?

Methodik

Design

Die Studie im Rahmen qualitativer Forschung untersucht ob und in welche Weise Märchen auf die moralische Entwicklung sowie auf die Entwicklung der Resilienz von Kindern im Volksschulalter, im Alter von sechs bis zehn Jahren, eine fördernde Wirkung haben oder nicht. Dabei stütze ich mich auf die Forschung von Piaget und Kohlberg. Es kommen mehrere Methoden zur Anwendung.

Nach Piaget gibt es zwei Stufen des moralischen Urteilens. Das erste Stadium wird als Stadium der heteronomen Moral bezeichnet, in welchem die Kinder starr an den Normen und Verhaltensregeln festhalten. Die zweite Stufe, wird als autonome Moral beschrieben, sie lässt von der Gehorsamkeit gegenüber der Autorität ab. In diesem Stadium werden Regeln modifiziert und angepasst. Das moralische Urteilen verändert sich. Wesentlich für diese Entwicklung ist nach Piaget die Möglichkeit verschiedene Perspektiven einzunehmen. Diese Erfahrungen werden in der Gruppe von Gleichaltrigen gesammelt. Somit werden Regeln gemeinsam ausgehandelt. Im Rahmen meiner Arbeit möchte ich zeigen, dass Märchen dem Kind unterschiedliche Lösungsvorschläge, Perspektiven und mögliche Rollen aufzeigt.

Auch Kohlberg beschäftigte sich mit dem Thema moralische Entwicklung. Er erweiterte Piagets Modell zu einem Stufenmodell auf drei Stufen mit je 2 Unterschufen. Da ich mich in meinem Arbeitsbereich mit Kindern im Alter von sechs bis zehn Jahren beschäftige, beschränke ich mich in meiner Arbeit auf die ersten drei Stufen. In der ersten Stufe orientiert sich das Kind an dem Prinzip Strafe und Gehorsam. Im nächsten Entwicklungsniveau beschäftigt sich das Kind mit der Bedürfnisbefriedigung nach der Rechnung Kosten gegen Nutzen. In der dritten Stufe orientiert sich das Kind an der Beziehung zu anderen Personen seiner Bezugsgruppe, die Gegenseitigkeit steht im Vordergrund.

Kohlberg arbeitete an „moralischen Dilemmata mit einem Konflikt zwischen verschiedenen Normen, Bedürfnissen und Forderungen“. Die Aufgabe war es Verhalten zu beurteilen und die eigene Meinung zu begründen. Die Begründung war in diesem Zusammenhang von größter Bedeutung.

In seinem Modell fehlte allerdings das Prinzip Empathie und Fürsorge, die wichtig und nicht zu vernachlässigen sind.

Es wurden die Märchen der Gebrüder Grimm im Rahmen eines Jahresprojektes für die Kinder der beiden Klassen altersgemäß erarbeitet. Die unten angeführten Fragen wurden im Klassenverband besprochen. Die Antworten, die die Kinder im Laufe des analysierenden Besprechens gegeben haben, wurden gesammelt und dem Alter zugeordnet festgehalten und wortwörtlich verschriftlicht. Von einer schriftlichen Beantwortung habe ich abgesehen, um die Antworten der Kinder unvermittelter und ungefilterter zu erhalten und anschließend Raum für Assoziationen gegeben.

Ich habe mich dazu entschieden anhand der Gegenüberstellung der Ergebnisse beider Klassen den Entwicklungsstand der jeweiligen Altersstufe im Bereich der moralischen Entwicklung zu zeigen. An den Arbeiten der Kinder meiner vierten Klasse möchte ich die Ressourcen des Märchens für die Resilienz der einzelnen Schüler / Schülerinnen darstellen.

Ich nehme nicht in Anspruch, dass die Ergebnisse allgemeine Gültigkeit haben oder übertragbar sind. Ich sehe sie jedoch als einen Hinweis auf die Bedeutung des Märchens für die Entwicklung von kindlichen Ressourcen und Resilienz.

TeilnehmerInnen

Es wurde mit allen Kindern meiner beiden Klasse gearbeitet.

Die Kinder der vierten Klasse waren zwischen neun und elf Jahren. Im Klassenverband waren 23 Kinder, 10 Knaben und 13 Mädchen. Die Kinder meiner ersten Klasse waren zwischen sechs und sieben Jahren. In der Klasse befanden sich 16 Kinder, sieben Knaben und neun Mädchen. Das Verhältnis zwischen Mädchen und Knaben war in beiden Klassen beinahe ausgeglichen. Alle Teilnehmer / Teilnehmerinnen waren Schüler / Schülerinnen der Ganztageschule in verschränkter Form.

Durchführung

Im Rahmen meiner Tätigkeit als Volksschullehrerin erarbeitete ich mit den Schülern / SchülerInnen meiner beiden Klassen die Bedeutung des Märchens im Allgemeinen für die einzelnen Klassen sowie individuell für einzelne Kindern.

Ergebnisse

Überblick

Die Ergebnisse unterstützen meine Annahme, dass sich Märchen positiv auf die Entwicklung von Ressourcen bei Kindern im Volksschulalter auswirken. Dies entspricht auch der herkömmlichen

Meinung, in der Märchenforschung ist dies nach wie vor ein wichtiges Thema. Vor allem wenn man Märchen regelmäßig und in der richtigen Umgebung in den Unterricht einbringt ist er für Kinder eine echte Bereicherung. Sie nehmen daraus essenzielle Anregungen für ihr Verhalten und Interaktion mit ins ganze Leben. Bei Kindern können sie zu Leitbildern werden.

Besonderheiten

Es ist wesentlich zu beachten welchen Hintergrund der Erzähler und der Zuhörer mitbringt. Es macht einen Unterschied wer die Geschichte vorliest und zu welchem Zeitpunkt dies erfolgt. Märchen sprechen Kinder auf unterschiedliche Art und Weise an. Man muss sich der Wirkung eines Märchens bewusst sein und achtsam damit umgehen.

Diskussion

Ich schließe aus der Erfahrung, die ich im Rahmen der Märchenarbeit gemacht habe, darauf, dass Märchen wie erwartet eine Ressource für Kinder darstellen. Schon durch die Tatsache, dass erzählte Geschichten von Kindern geliebt werden, dass sie ihnen gerne lauschen und folgen, bestätigt mich in dieser Annahme. Als weitere positive oder fördernde Punkte sehe ich die Ruhe und die entspannte Stimmung, die erzählen und erzählt bekommen in den Klassenraum bringen. Sie stellen eine Ressource dar. Außerdem habe ich wie oben ausgeführt bei vielen Kindern eine Bereicherung ihrer Streitkultur und Lösungsfindung bemerkt. Im Unterricht habe ich eine positiv beeinflusste Entwicklung ihrer Fantasie, Erzähl- und Ausdrucksweise festgestellt.

Eigenkritisches

Ich würde empfehlen sich mit dem Thema wissenschaftlicher und an Hand langjähriger Aufzeichnung zu befassen. Dadurch würden Rückschlüsse auf die Ressourcen ziehen lassen, die das Märchen in sich trägt. Ich denke das Thema ist eine intensive Weiterbeschäftigung wert. In meiner Arbeit war ich auf Literatur, meine angestammte Kompetenz und Erfahrung angewiesen. Meine Erfahrung kann ich nicht als umfangreich bezeichnen, meinen Eifer schon. Ich hoffe also, dass ich mit Liebe, Bemühen und Interesse zum Thema fehlende langjährige Erfahrung wettmachen konnte.

Anregungen zu weiterführender Arbeit

Im Rahmen einer weiterführenden Arbeit würde sich eine qualitative Inhaltsanalyse anbieten, um die Antworten der Kinder genau aufzuschlüsseln und belegen zu können. Das würde Rückschlüsse auf die Wirksamkeit der Märchen ermöglichen. Dafür würde ich eine Langzeitstudie als besonders geeignet halten. Hier könnte man erkennen, ob Märchen langfristig Ressourcen schaffen. Weiter würde ich empfehlen, den Kreis der Märchen in weiterführenden Arbeiten auf andere Kulturkeise auszuweiten und sie gegenüber zu stellen.

Literatur

Bettelheim B: Kinder brauchen Märchen. 27.Aufl. dtv, München 2006

Deppermnn H: Das Märchen als therapeutisches Medium in der psychosozialen Arbeit. LIT Verlag, Münster. 2003

Drewermann Eu: Das Mädchen ohne Hände. Grimms Märchen tiefenpsychologisch gedeutet. Walter. 2004

Lüthi M: Es war einmal. Vom Wesen des Volksmärchens. Vandenhoeck & Ruprecht. Göttingen. 2008

Röhrich L: Märchen und Wirklichkeit. 4. Aufl. Steiner. 2001